Frühling im Kriege

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 30

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-711534

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aufgabe für Füs.-Uof.

1. Lage.

Einige Kilometer nördlich Bor wird gekämpft. Südlich Bar ist ein Regiment in Besammlung begriffen; es wird in ein bis zwei Stunden nach Norden marschieren.

Die in der Skizze eingetragenen, einem Hauptmann in Bar unterstehenden Organe gehören einer umfassenden Sicherungsorganisation an.

Der Unteroffizier Z erhält in Bar folgenden Auftrag: «Sie gehen mit Ihrer Gruppe vor nach Bor und Ber. Zuhanden eines Flab.Kdt. will ich wissen:

Sind in den beiden Höfen Bor und Ber gut gebaute Keller vorhanden?

Kann das Sträßchen Bor—Ber mit schweren Camions befahren werden?

Zu Ihrer Orientierung diene, daß nördlich Bor—Ber ein eigener Radfahrerzug patrouilliert. Die Sicherungen nördlich Pt. 515 werde ich orientieren, daß Sie sich in das Gelände Bor—Ber begeben.

Nach getätigtem Auftrag kommen Sie unverzüglich zurück und erstatten mir hier Meldung.»

(Die Gruppe des Uof. Z umfaßt: 1 Gefr., 7 Sdt., 1 Lmg. Vollständige Mun.-Dotation. Sturmpackung.)

2. Aufgabe.

a) Welche Kommandos, Befehle und Orientierungen erteilt Uof. Z vor und während des Marsches nach Bor—Ber an seine Gruppe und ev. an andere Organe?

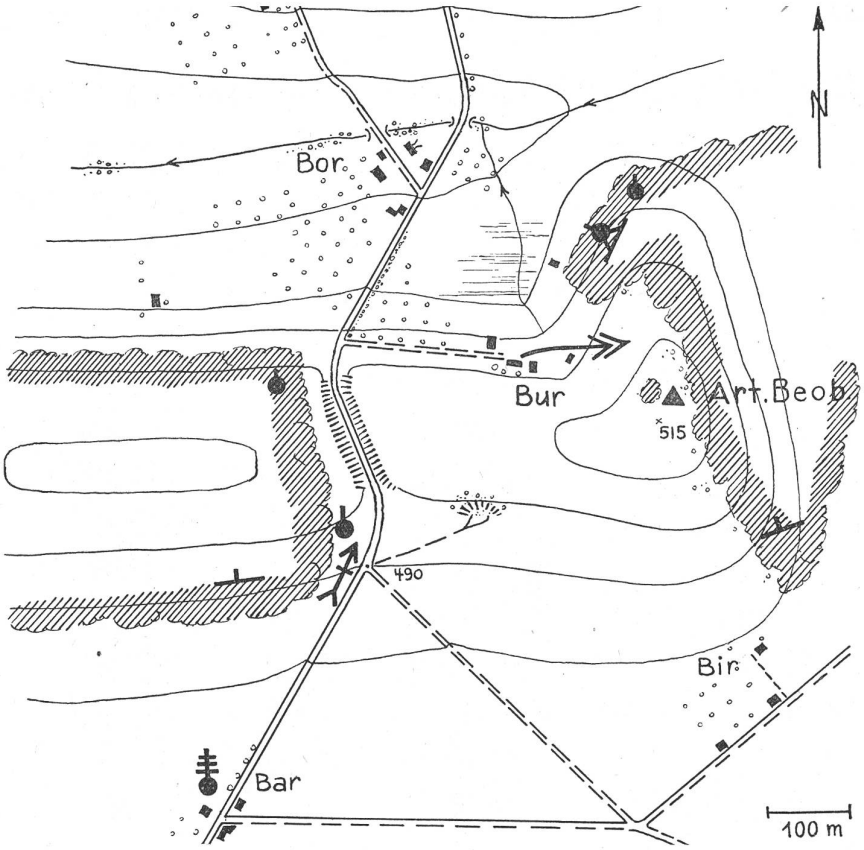
b) Gerade als die Gruppe Uof. Z aus dem Gehöft Bor nach Norden marschieren will, werden folgende zwei Beobachtungen gemacht:

Ca. 10 Mann rennen von Bur nach Osten auf den Waldrand zu. Am Bachrand (nördlich Bor) entdeckt die Gruppe gleichzeitig eine Anzahl Zivilfahrräder.

Wie beurteilt Uof. Z die Lage?

Was für einen Entschluß faßt er?

Was für Befehle erteilt er? L.



Frühling im Kriege

Was ist es, das mit allen Fasern in die Ferne lockt? Was ist es, das das Blut durch die Adern drängt und das Herz mit Unruhe erfüllt? Welch zauberhafter Bann liegt auf den wärmer werdenden Sonnenstrahlen, die durchs Doppelfenster in die Stube dringen? Warum schweift der Blick immer wieder von der Arbeit weg, hinüber zum Büchergestell, wo der Atlas liegt?

Auf der Straße bilden sich graue Pfützen, Wasserlachen, und im Garten drängt sich erstes Grün mit Macht aus der weißen Decke hervor, in den kahlen Aesten des Birnbaums pfeifen die ersten Vögel, und die Menschen auf der Straße tragen ein klein wenig fröhlichere Gesichter.

Nein, ich halte es nicht länger aus, ich reiße die Fenster auf. Mag mich kühler Wind treffen, mag es mir vom Hausdach auf den Kopf tropfen — einerlei, ich kann einfach nicht widerstehen.

Seltsam, daß das keine Ruhe geben will, dieses Drängen tief drin, merkwürdig, daß mir bunte Melodien durch den Kopf gaukeln. Was ist es denn, das da zerrt und lockt? Such es zu erhaschen, es zerrinnt dir zwischen den Fingern, du fassest es nicht, du greifst ins Leere. Du hast dich ganz einfach damit abzufinden, daß die innere Ruhe abhanden gekommen ist.

Ich hab ihn zu ergründen gesucht, den Bann, bin hinausgelaufen, der Sonne nach, ungeachtet der Pflichten, weil ich glaubte, Köstlicheres zu gewinnen. Ein Geheimnis hat mir die Erde dabei verraten, der Frühling steht im Begriff, sieghaft einzuziehen. Den tiefsten Grund der Unruhe aber habe ich ebensowenig gefunden, wie alle. Enttäuscht bin ich zurückgekehrt, die Frage blieb unbeantwortet.

Denn — dieses Rufen, dieses Drängen, das ist die Sehnsucht.

Worauf ist die Sehnsucht gerichtet? Was will dies Fernweh? Es sucht den Frieden. Bis dorthin reicht sie, die Sehnsucht, bis auf jenen fernen Tag, da die Glocken der Welt den Frieden verkünden. Da Waffengeklirre und Sirenengeheul einer dunkeln Vergangenheit angehören, da der Bauer weiß, für wen er den Acker pflügt, und der Arbeiter in der Fabrik sich seines Werkes und des Bewußtseins erfreuen darf, dem Fortschritt und der Menschheit zu dienen.

Erweckt der Frühling doch Jahr für Jahr die Erde zu neuem Leben. Warum gelingt es ihm nicht, den Menschen ebenso zu wandeln und ihm neues, gesundes und gereinigtes Leben einzuflößen? Wohl dem Volke, das in schicksalsschwerer Stunde einig und zum Aeußersten entschlossen dasteht. Wohl aber dem Volke, das seinen Mut nicht an Waffen, seine Tüchtigkeit nicht im Ersinnen von Grausamkeiten unter Beweis stellen muß. Wo aber lebt dies Volk, das sich dessen heute noch rühmen könnte?

Oh, daß der Bann doch gelöst würde, daß man doch frei aufatmen dürfte, daß die Sehnsucht nach dem Frieden ihr Ziel doch finden könnte!

Wann soll dieser Alpdruck von der Welt, von uns allen genommen werden? Wann, wann endlich soll man sich in der Welt wieder frei bewegen dürfen?

Frühling zieht ein, mit ihm die Sehnsucht. Zur Hölle mit dem Krieg! Auf daß der Mensch wisse, wozu er lebt. Daß er im Leben einen Wert erkenne. Und daß er das eine wieder werde: Mensch.

O nein, feige sind wir nicht. Wir geben nicht auf, Ideale vorschützend, wir ermüden nicht, mit eiserner Entschlossenheit das Gespenst von unserer Grenze zu weisen. Niemand soll sich darüber täuschen!

Wir sehnen uns bloß. Und hoffen, daß die Vernunft, daß der Frühling siegen werde.

Wir schmieren die Schuhe, ziehen die Riemen fester am Tornister und laden den Karabiner. Wir stellen uns in Marschkolonne und laufen. Wir beziehen unsere Stellungen, richten die Waffen ein und wachen. Wachen Tag und Nacht. Stehen zusammen und singen Soldatenlieder. Vom Frühling und von der Liebe.

Vorläufig bleibt der Wunsch.

Vorläufig bleibt die Sehnsucht. wy.